

17,6 Millionen Franken benötigt : Chorherrenstift Beromünster braucht dringend Hilfe

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **84 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf die *historische Bausubstanz*. Es wird immer schwieriger, die Besitzer zum Erhalten zu bewegen, und das Abgelten wird mehr und mehr prohibitiv. Es wäre Vogel-Strauss-Politik, uns der Einsicht zu verschliessen, dass wir bei fortschreitender Bevölkerungszunahme auf verlorenem Posten stehen! Dies gilt für Heimat- und Naturschutz in gleichem Masse. Bei wachsender Nachfrage nach einem nicht vermehrungsfähigen Gut wie dem Boden nützt es herzlich wenig, über die Spekulation zu klagen. Das Gesetz von *Angebot und Nachfrage* hat noch immer über alle Gegenmassnahmen triumphiert. Die rhetorische Frage, wer denn bei abnehmender oder nur gleichbleibender Bevölkerung unsere AHV bezahle, lässt sich leicht beantworten: die Ausbildung von Kindern ist nicht billiger als die Vorsorge für das eigene Alter; und dann sind es nicht zuletzt die kletternden Mieten, die zur Erhöhung der AHV-Renten zwingen.

Von den Jammerreden, dass es überall an *Arbeitskräften* fehlen werde, ist ebensowenig zu halten: jeder Einwohner mehr füllt wohl einen Arbeitsplatz aus, schafft gleichzeitig aber auch wieder einen – jeder Einwohner weniger macht einen Arbeitsplatz überflüssig. Aber das will man nicht einsehen. Im Gegenteil, es herrscht weiterhin die Wachstumshysterie, wie sie *Wilhelm Roepke*, einer der bedeutendsten Nationalökonomien des Jahrhunderts, richtig nannte – als wären die Grenzen des Wachstums nicht schon längst überschritten und sässen wir nicht auf einer Zeitbombe.

Wäre es so...

Wäre die Schweizer Bevölkerung noch auf dem Stand wie vor 50 Jahren, gäbe es nur ein Drittel so viele Häuser, und es wäre noch nicht die Fläche eines mittelgrossen Kantons wie Thurgau von Strassen zugedeckt. Weniger Flüsse wären zu Rinnsalen mit kläglichen

Restwassermengen geworden. Die unentwegt fortschreitende Abbruchwelle hätte weniger unersetzliches Kulturgut verschlungen. Und die Umweltzerstörung allgemein wäre dreimal weniger ausgelehnt.

Selbst bei den heutigen, in vie-

lem übersteigerten Lebensbedürfnissen könnte man so am Bild der Schweiz noch Freude haben, wenn durchgehend in der bis in die zwanziger Jahre hinein lebendigen neoklassizistischen Tradition oder im ersten und zweiten Heimatstil gebaut worden wäre und nicht

in der nihilistischen, jedes Orts- und Landschaftsbild verwüstenden Kistenmanier, wie *Silvio Keller* sie in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift unter dem Titel «*Ufruume!*» in so aufrüttelnder und schlagender Weise an den Pranger gestellt hat.

Jürg Fischlin

17,6 Millionen Franken benötigt

Chorherrenstift Beromünster braucht dringend Hilfe

pd. Für 40 Millionen Franken soll in den nächsten Jahren das *Chorherrenstift Beromünster* vor dem Zerfall bewahrt werden. Kürzlich ist ein Projekt vorgestellt worden, das die Kulturstätte St. Michael der Nachwelt erhalten will. In der Trägerschaft sind neben dem Kanton Luzern und der kulturellen und kirchlichen Öffentlichkeit auch bekannte Persönlichkeiten durch ein Patronatskomitee vertreten, das von Bundesrat *Kaspar Villiger* und Bischof *Otto Wüst* geleitet wird.

Jedes weitere Zuwarten hätte an den Patrizierhäusern noch

schlimmere Schäden zur Folge, sagten die Initianten anlässlich einer Presseorientierung: Ein Stockwerk kann bereits nicht mehr bewohnt werden, wertvolle Decken hängen bedrohlich durch, und in Holztäferungen klaffen tiefe Risse. Vor allem der trostlose Anblick der Fassaden der Chorherrenhäuser kontrastiert mit der prachtvollen *Stiftskirche St. Michael*, die von 1975 bis 1985 restauriert worden war. Wie schon bei dieser Restaurierung sollen auch jetzt wieder Spendengelder helfen, die kunsthistorisch bedeutungsvolle Bausubstanz zu er-

halten, die derzeit von 15 ehemaligen Pfarrherren bewohnt wird. Insgesamt ist die Erhaltung von 32 Chorherrenhäusern, 10 Ökonomiegebäuden und 53 Umfassungs- und Stützmauern vorgesehen. Laut dem Gemeindepräsidenten von Beromünster stellt die Bewahrung des Chorherrenstifts vor dem Zerfall «eine nationale Aufgabe dar». Nach Abzug der Subventionen durch die öffentliche Hand will das Stift *17,6 Millionen Franken* durch eine grossangelegte Spendeaktion aufbringen.



Blick vom Hauptportal der Stiftskirche auf einen Teil der Chorherrenhäuser, links die Kustorei (Bild Kaufmann/ Studhalter)

Du portail principal de l'église capitulaire de Beromünster, vue d'une partie des maisons des chanoines; à gauche la sacristie.